

Palliativmedizin: Über das Ende nachdenken

GÖPPINGEN: In Würde sterben zu können, setzt voraus, sich mit dem Tod zu beschäftigen. Das war der Tenor beim Gesprächsforum zu Palliativmedizin.

Es wird jeden von uns einmal treffen und die meisten Menschen wünschen sich, zu Hause und ohne Schmerzen sterben zu können", sagte Maria Wiedebach von der CDU-Frauenunion, die zusammen mit Christine Fuchs von den Christdemokraten für das Leben zum „Gesprächsforum Palliativmedizin“ in den Hörsaal der Klinik am Eichert eingeladen hatte. Deswegen sei es so wichtig, „schon das Ende zu denken“, bevor man in einer Ausnahmesituation stecke, sagte sie vor etwa 50 Zuhörern.

Wie Sterbenden helfen?

Auf dem Podium diskutierten unter der Moderation der Freien Journalistin Susanne Wetterich aus Stuttgart Professor Dr. Andreas Schuler, Ärztlicher Direktor der Geislinger Helfensteinklinik, Marta Alfia, Leiterin des Hospizes in Faumdau, Margret Ehni, evangelische Seelsorgerin in der Helfensteinklinik, und Rechtsanwalt Herbert Wild. Die Hauptfrage war, wie man einem Sterbenden und dessen Angehörigen durch Begleitung, Medizin und Hospiz helfen könne.

Der Stand der Palliativversorgung, die im Landkreis seit 2003 aufgebaut wurde und für die es seit 2007 eine Station in Geislingen gibt, wurde ebenso diskutiert wie Fragen zur Finanzierung der Versorgung, zur seelischen Betreuung oder zur rechtlichen Situation bei einer Patientenverfügung und einer Generalvollmacht. Alfia sagte, es gebe ein gutes Netzwerk im Landkreis und das Hospiz habe acht Plätze zur Verfügung für Menschen, „bei denen es zuhause nicht mehr geht“. Sie wünschte sich ebenso wie Schuler eine bessere Versorgung in den Pflegeheimen. Er bemängelte zu viel Bürokratie und setzte sich „für mehr Würde“ ein.

Die evangelische Seelsorgerin Ehni sagte, das Netzwerk im ambulanten Bereich sei noch ausbaufähig. Sie berichtete von Erfahrungen mit Angehörigen und Sterbenden, die sie in Extremsituationen in ganz unterschiedlicher Weise erlebe. „Es gibt viele Ambivalenzen von Gefühlen.“

Wild empfahl aus juristischer Sicht eine Patientenverfügung und eine Generalvollmacht, auch wenn damit nicht alle Eventualitäten erfasst würden. Es sei wichtig, viel Persönliches hineinzuschreiben, damit Ärzte nicht allein aufs Interpretieren angewiesen seien. Zu diesem Punkt gab es die meisten Fragen der Zuhörer.

Alle Rechte vorbehalten Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung Copyright by SÜDWEST PRESSE Online-Dienste GmbH - Frauenstrasse 77 - 89073 Ulm

Kreis Göppingen



Palliativmedizin: Das Ende denken

Göppingen. In Würde sterben zu können, setzt voraus, sich mit dem Tod zu beschäftigen. Das war der Tenor beim Gesprächsforum zu Palliativmedizin.

KREIS GÖPPINGEN Seite 15

NWZ vom 31.07.2017